

Andreas Lanz, Robert Sempach, Gerhard Scholz

Institut für Suchtforschung, Zürich

Evaluation der Kontakt- und Anlaufstellen, ein niedrighschwelliges Tagesstrukturangebot in der Stadt Zürich

Zusammenfassung

Kontakt- und Anlaufstellen (K & A) für Drogenabhängige bestehen seit 1988 als dezentralisierte niederschwellige Treffpunkte und Anlaufsorte für Suchtabhängige, psychisch und sozial Auffällige. Als zentrales Ziel dieser Angebote der Überlebenshilfe gilt, der Verelendung der Suchtmittelabhängigen entgegenzuwirken und aktiv zur Lebenserhaltung beizutragen. Das Projekt als Ganzes unterlag seit der Gründung zahlreichen strukturellen Veränderungen, mit denen sich die Evaluation auseinandersetzen hatte. Untersuchungsbereiche waren die Beschreibung der Zielgruppe und des Teams, die Nutzung der Angebote sowie ihre Wirkung sowohl auf die BenutzerInnen als auch auf die Umgebung. Es wurde eine rein quantitative Methodik angewendet.

Die Zielgruppe der K & A setzt sich aus DrogenkonsumentInnen, die bestenfalls sozial noch teilweise integriert, oft aber ganz desintegriert sind, zusammen. Die Evaluation zeigt, dass die verschiedenen K & A-Angebote rege genutzt werden und den zentralen Bedürfnissen der BenutzerInnen entsprechen. In den Projektteams besteht eine sehr hohe Personalfuktuation, deren Bewältigung für die Projekt- und Betriebsleitung ein permanentes Problem darstellt. Zahlreiche personalgebundene Angebote werden wegen dieser strukturellen Turbulenzen nur begrenzt angenommen. Als mögliche Gründe für die Fluktuation des Personals nennen die AutorInnen eine grosse Abhängigkeit von politischen Entscheidungen und das sehr problematische anspruchsvolle Klientel der Einrichtung. Sie sehen eine Tendenz, dass sich der Nutzwert der K & A für die Drogenabhängigen auf die Funktion reiner Versorgungsbetriebe beschränkt. Die Verfasser halten daher eine Neudefinition einer langfristigen Zielsetzung der Einrichtungen unter Berücksichtigung der für eine erfolgreiche Arbeit notwendigen Rahmenbedingungen für angezeigt.

Entstehung, Konzept und Ziele der Kontakt- und Anlaufstellen

Die Kontakt- und Anlaufstellen (K & A) sind dezentralisierte, niederschwellige Treffpunkte und Aufenthaltsorte für Suchtmittelabhängige, psychisch und sozial Auffällige. Es sind Angebote der Überlebenshilfe, welche der Verelendung der Suchtmittelabhängigen entgegenwirken und zur Lebenserhaltung aktiv beitragen sollen. Die K & A wurden 1988 als zweijähriges Pilotprojekt eingeführt und Ende 1990 als definitive Einrichtung des Sozialamts geschaffen (Volksabstimmung vom 2. Dez. 1990). In verschiedenen Etappen wurden mehrere, nach dem selben Grundkonzept arbeitende Anlaufstellen realisiert. Die Einrichtungen werden mit einem Minimum an Benutzungsregeln geführt.

Da mit der Schaffung der Kontakt- und Anlaufstellen für Drogengebraucherinnen und Drogengebraucher in Zürich Neuland beschritten wurde und das Projekt in verschiedener Hinsicht nicht abschliessend definiert werden konnte, wurde eine wissenschaftliche Evaluierung bereits während der Pilotphase von 1988 bis 1990 angeordnet^{1,2}.

Im Verlaufe der mehrjährigen Laufzeit des Projekts K & A haben sich sowohl strukturelle als auch

inhaltlich/konzeptionelle Fragen und Probleme herauskristallisiert, die sowohl für das Gesamtprojekt als auch für die einzelnen Anlaufstellen von zentraler Bedeutung sind.

Ziel der weiterführenden wissenschaftlichen Evaluation war es, diese Fragen aufzugreifen und mit geeigneten methodischen Ansätzen Antworten darauf zu finden.

Die Evaluation erstreckte sich über ein knappes Jahr Betriebsdauer der K & A (Juni 1991 bis Februar 1992). Die ebenfalls in diesem Zeitraum erfolgte Schliessung der offenen Drogenszene am Platzspitz wurde nur soweit in die Evaluation einbezogen, wie sie den Betrieb der K & A tangierte³.

Ereignisse während des Beobachtungszeitraumes

Zahlreiche Ereignisse in und um die K & A führten zu Schliessungen und Neueröffnungen von Einrichtungen, was sich notgedrungen auch auf die Evaluation auswirkte. Um einen Eindruck von der Dynamik der K & A zu geben, geben wir nachfolgend eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse in jeder Kontakt- und Anlaufstelle während des Untersuchungszeitraumes (1990–1992), die nach Ereignissen geordnet ist.

Letten: Schliessung wegen Umbau vom 29. April bis 3. Juni 1991. Zweite Umbauphase vom 28. Oktober bis 29. November 1991, die ersten vier Tage davon für die DrogenkonsumentInnen nicht benutzbar. Schliessung vom 24. März bis 31. März 1992. Reduzierter Betrieb vom 1. April bis 5. Juni 1992. Reduziertes Angebot ab 20. Juni 1992 infolge Szenenverlagerung in die unmittelbare Nähe der K & A.

Zweierstrasse: Neueröffnung am 5. Juli 1991 mit vorerst reduzierten Öffnungszeiten. Sukzessiver Ausbau der Öffnungszeiten in den folgenden Monaten.

Kunsthau: Schliessung und Auflösung am 30. September 1991.

Seilergraben: Ersatz für die Anlaufstelle beim Kunsthau. Neueröffnung am 14. Oktober 1991. Schliessung wegen Umbau vom 4. bis 6. Mai 1992. Integration eines Gassenzimmers ab 14. Mai 1992.

Selnau: 10-Stunden-Betrieb pro Tag ab 1. Oktober 1991. Schliessung vom 13. bis 16. Dezember 1991. Schliessung wegen Umbau vom 4. bis 7. Mai 1992. Wiedereröffnung mit neuem Team am 8. Mai 1992. Gassenzimmerbetrieb ab 15. Mai 1992.

Lila-Bus: Schliessung per 20. Dezember 1991.

Zollstrasse: Ersatz für den ausschliesslich für sich prostituierende drogenabhängige Frauen im Seefeld im Einsatz gestandenen Bus. Eröffnung am 23. Dezember 1991 mit reduzierter Oeffnungszeit (5 Nächte à 12 Stunden pro Woche). Ab 18. Februar 1992 Erweiterung der Oeffnungszeiten (5 Nächte à 15 Stunden pro Woche). Ab 25. April 1992 Vollbetrieb (7 Nächte à 15 Stunden pro Woche). Schliessung am 28. Mai 1992 bis auf weiteres (Widerstand der Bevölkerung).

Platzspitz-Bus: Schliessung am 5. Februar 1992 (Parkschliessung).

Helvetiaplatz: Betrieb vom 17. März bis 4. April 1992 als Provisorium mit Platzspitz-Team.

Neufrankengasse: Eröffnung mit Platzspitz-Team am 21. 4. 1992, Gassenzimmerbetrieb ab 14. Mai 1992.

Taro: Seit Start im Frühjahr 1991 mit einem neuen Team konnte ein angestrebter 7-Tage-Betrieb nicht realisiert werden. 6. bis 9. Dezember 1991 Schliessung. Nach der Platzspitzschliessung mehrere Male Schliessung infolge zu starker Frequentierung. 18. bis 31. März 1992 Schliessung aufgrund PODZ-Entscheid (PODZ = Projektgruppe offene Drogenszene Zürich, vom

Stadtrat eingesetzt). 25. Mai 1992 Schliessung bis auf weiteres.

Bahnhof Selnau: Neueröffnung am 19. Mai 1992 während 7 Tagen à 10 Stunden pro Tag.

Ausser den Ereignissen in den einzelnen Einrichtungen sah sich das K & A-Projekt mit einer Auftrags-erweiterung konfrontiert: In den Einrichtungen Seilergraben, Neufrankengasse und Selnaustrasse wurden zu Beginn des Jahres 1992 Gassenzimmer integriert.

Die Schliessungen, Neueröffnungen und Angebotsreduzierungen sind neben rein K & A-internen Strukturbereinigungen u.a. auch Resultat von permanent sich ändernden Verhältnissen in der Drogenszene. Letztere wiederum waren massgeblich verursacht durch drogenpolitische Entscheide, welche im Untersuchungszeitraum getroffen wurden. Zu den wohl wichtigsten und für die K & A einschneidendsten drogenpolitischen Entscheide gehört die aufgrund einer Überarbeitung der zehn drogenpolitischen Grundsätze des Stadtrates im Oktober 1991 beschlossene Schliessung der offenen Drogenszene am Platzspitz. Am 11. Januar 1992 erfolgte eine vorerst nächtliche und am 5. Februar 1992 die vollständige Schliessung des Platzspitzes durch die Polizei. Damit gerieten wichtige Strukturen in und um die während rund 5 Jahren funktionierende Drogenszene massiv ins Wanken, was sich sofort auch auf den täglichen Betrieb der K & A auswirkte. (Die Schliessung des Lettens führte teilweise zu ähnlichen Auswirkungen auf den Betrieb der K & A).

Fragestellung, Untersuchungsbereiche und Ziele der Evaluation

Die zu bearbeitenden Themenschwerpunkte betreffen die Fragen:

- *Erreichbarkeit und Art der Zielgruppe* (Beschreibung des Benutzerkreises, soziodemographische Daten, Frequentierung der verschiedenen Anlaufstellen).
- *Professionalisierungsgrad und Zusammensetzung* (auch anzahlmässig) der interdisziplinären Teams der K & A
- *Diversifikation und Nutzung* der K & A-Angebote
- *Wirkung der Institutionalisierung* sowohl auf die BenutzerInnen (Motivlage) als auch auf das Beziehungsgeflecht innerhalb der Szene/der Gasse (Kommunikationsstrukturen).

Mit der Einrichtung der Kontakt- und Anlaufstellen wurde der Palette von verschiedenen Hilfestellungen für DrogenkonsumentInnen ein weiteres wichtiges Element hinzugefügt. Durch die Niederschwelligkeit der Anlaufstellen, d.h. durch den Umstand, dass die K&A-BesucherInnen keine Kriterien für die Benutzung der Einrichtungen zu erfüllen und keinerlei Anforderungen zu genügen haben, erreichen die Anlaufstellen ein weit breiteres Spektrum von DrogenkonsumentInnen als die höher-schweligen, klassischen Beratungs- und Behandlungseinrichtungen. Die heftigen und z.T. stark emotional und interessenpolitisch geführten Diskussionen rund um das Drogenproblem haben in den vergangenen Jahren mitunter zu einem breiteren Bewusstsein und damit auch einem tendenziellen Abbau eines starken gesellschaftlichen Tabus geführt. Das Drogenproblem ist damit öffentlicher und sichtbarer geworden. Neben der oben beschriebenen Erweiterung der Drogenhilfe durch das Element der Ueberlebenshilfe ist dieser Umstand sicher mitverantwortlich für die relativ hohe Akzeptanz der K & A unter den DrogenbenutzerInnen.

Trotz einer relativ guten Akzeptanz der K & A, sowohl unter den

DrogenkonsumentInnen als auch in der Bevölkerung, dürften die DrogenkonsumentInnen, welche die K & A-Einrichtungen frequentieren, nur ein bestimmtes Spektrum aller DrogenkonsumentInnen umfassen. Dies haben Künzler (1990) und Müller (1991) mit ihren Befragungen von KonsumentInnen der offenen Drogenszene auf dem Platzspitz teilweise belegen können. Die vorliegende Studie versucht nun, vertieft der Frage nachzugehen, welches Segment der DrogenkonsumentInnen, insbesondere der illegalen DrogenkonsumentInnen, die K & A benutzt.

Traditionellen, quantitativ-statistischen wissenschaftlichen Untersuchungen im Drogensuchtbereich, insbesondere im niedrigschweligen Bereich der Überlebenshilfe, sind deutliche Grenzen gesetzt. Es sind vor allem drei Umstände, welche diese Grenzen bestimmen:

- a) Die marginale gesellschaftliche Position der Drogenabhängigen
- b) Die Illegalität und strafrechtliche Verfolgung des Drogenkonsums, welche
- c) Probleme der vertraulichen Behandlung von Daten und des Persönlichkeitsschutzes nach sich ziehen.

Zusätzlich zu diesen allgemeinen Erschwernissen lässt sich eine Befragungsmüdigkeit der DrogenkonsumentInnen feststellen. Insbesondere in den vergangenen zwei bis drei Jahren wurde der Drogensuchtbereich zu einem wahren Tummelfeld für WissenschaftlerInnen. Eine Vielzahl von Untersuchungen, die sich alle auf Informationen von DrogenkonsumentInnen stützten, wurden bereits durchgeführt oder sind noch in Planung. Den befragten DrogenkonsumentInnen fehlt es oft an genügend Informationen zu Ziel und Zweck der jeweiligen Untersuchungen, um ihre Re-

levanz abschätzen zu können. Zusammen mit dem oft alles dominierenden täglichen Beschaffungstress führt dies zu z.T. sehr hohen Verweigerungsquoten, welche die Aussagekraft der Daten stark einschränken.

Weiter kommt hinzu, dass die Antwortbereitschaft und/oder Antwortkompetenz der unter Drogeneinfluss stehenden K & A-BenutzerInnen teilweise so stark eingeschränkt ist, dass eine Teilnahme an der Befragung ausgeschlossen werden muss.

Mit diesen Schwierigkeiten sahen wir uns auch bei der Durchführung dieser Studie konfrontiert. Bei der Ausarbeitung des Untersuchungsdesigns und der Erhebungsinstrumente versuchten wir, diesen Aspekten so weit als möglich Rechnung zu tragen (z.B. Minimierung der Fragebogenlänge, Wahl möglichst weniger, aber doch einigermaßen repräsentativer Stichtage, Kombination von Quer- und Längsschnittuntersuchung etc.). Rückblickend muss gesagt werden, dass rein quantitative Studien, zu welcher die vorliegende zu rechnen ist, zwar geeignet und unumgänglich sind für „flächendeckende“ Beschreibungen von Populationen, neben den oben angesprochenen rein methodischen Problemen (Zuverlässigkeit, Gültigkeit etc.) vermögen sie aber wenig in die Tiefe zu stossen und Einblick in die Komplexität der Vernetzung verschiedenster Einflussfaktoren zu geben.

Durch den Ruf nach mehr Tiefenschärfe in die Bedingungsgefüge der Drogenabhängigkeit und angesichts eines mangelnden Nutzens von quantitativen Methoden hinsichtlich Erkenntniszuwachs, Theoriebildung und praktischer Anwendung ist mittlerweile das Interesse an qualitativer Drogenforschung enorm angestiegen. Zunehmend findet eine Umkehrung der üblichen Hierarchisierung von quantitativer und qualitativer Forschung statt, in der quantitative

Methodik vor allem in der Anfangsphase eines Projekts im Vordergrund steht, um Einstiege für die vertiefende qualitative Hauptphase zu erkunden. Die Erfahrungen mit dieser und früheren rein quantitativ ausgerichteten Studien im Drogensucht-Forschungsfeld zeigen, dass künftig genau dieser Entwicklungslinie gefolgt werden muss.

Damit soll in keiner Weise der Wert der vorliegenden und ähnlicher Studien geschmälert werden. Sie liefern unter Berücksichtigung der durchführungstechnischen und methodischen Einschränkungen und im Sinne von Ergänzungen zu quantitativen und qualitativen Verfahren unter dem Gesichtspunkt einer perspektivischen Erfassung der Ganzheit des Drogensucht-Phänomens wichtige und unerlässliche Eckdaten.

Die Verwirklichung dieser Befragungsserien wäre nicht möglich gewesen ohne die aktive Unterstützung der Mitarbeiterschaft der Kontakt- und Anlaufstellen und vor allem auch der DrogenkonsumentInnen. Neben anderen, an dieser Stelle nicht namentlich genannter Personen, ist es uns ein Anliegen, ihnen allen für ihr Engagement und ihre Geduld zu danken.

Vorgehen und Methode

Die Gesamtstichprobe setzt sich entsprechend den durchgeführten Frequentierungsmessungen aus vier Teilstichproben zusammen. Insgesamt wurden über alle vier Frequentierungsmessungen 765 auswertbare Fragebogen ausgefüllt, wobei 132 Personen mindestens an zwei verschiedenen Stichtagen ein Frageblatt ausfüllten. Damit ergibt sich eine Stichprobengröße von 633 verschiedenen DrogenkonsumentInnen.

Die befragten Personen verteilen sich wie folgt auf die vier Stichtage:

Stichtag	Männer	Frauen	Total
28. Juni 1991	155	51	206
29. November 1991	188	52	240
31. Januar 1992	91	31	122
28. Februar 1992	125	48	173
Total	559	182	765

Zeitpunkt und Ort der Befragung

Der Beobachtungszeitraum erstreckt sich über insgesamt acht Monate, von Ende Juni 1991 bis Ende Februar 1992. Vor dem Hintergrund der dreijährigen Projekterfahrungen in bezug auf die jahreszeitlichen Schwankungen der Benutzungsfrequenzen wurden drei Stichtage auf je einen Sommer- (28. Juni 1991), einen Spätherbst- (29. November 1991) und einen Wintermonat (28. Februar 1992) gelegt. Ein weiterer Stichtag wurde zur Überprüfung der Auswirkungen der Platzspitzschliessung auf die Frequentierung der K & A kurz vor der am 5. Februar 1992 erfolgten Platzspitzschliessung am 31. Januar 1992 eingeschoben.

Die Stichtage wurden alle auf einen Freitag gelegt. Erfahrungsgemäss werden die K & A auch im Verlaufe einer Woche unterschiedlich frequentiert, wobei die Unterschiede in den Sommermonaten stärker ausfallen als in den Wintermonaten.

Die Befragungen wurden an den Stichtagen in den Räumen der Kontakt- und Anlaufstellen durchgeführt. Die diensthabenden MitarbeiterInnen baten die neu ein tretenden BenutzerInnen, das doppel seitige A4-Frageblatt auszufüllen. Sie führten Protokoll über Kurzkontakte (DrogenkonsumentInnen, welche die Anlaufstelle am gleichen Tag mehrmals benutzten) und allfällige Verweigerungen bzw. Nichterfassungen.

Auswahl der Stichprobe

Bei den vier Teilstichproben handelt es sich um Vollerhebungen. Ziel war es, möglichst alle BenutzerInnen der K & A zu befragen. Die Teilnahme an der Untersuchung basierte auf absoluter Freiwilligkeit und war anonym.

Zur Vermeidung von Doppelzählungen am gleichen Stichtag wurde geprüft, ob die BenutzerInnen bereits in einer anderen K & A ein Frageblatt ausgefüllt hatten. Diese Personen wurden in der entsprechenden Anlaufstelle, getrennt nach Geschlecht, separat erfasst.

Entsprechend der Zielgruppe der K & A umfassen die BenutzerInnen ein breites Spektrum von DrogenkonsumentInnen. DrogenkonsumentInnen, welche infolge Drogeneinflusses nicht in der Lage waren, einen Fragebogen verlässlich auszufüllen, wurden von den MitarbeiterInnen als sog. „Verladene“ in der Nichterfasstenstatistik gezählt.

Zur Erfassung der totalen Benutzungsfrequenzen der verschiedenen Anlaufstellen wurden auch sog. Kurzkontakte, d.h. Personen, welche am Stichtag dieselbe Anlaufstelle mehrmals aufsuchten, gezählt. Diese wurden separat erfasst.

Mit der Führung einer Nichterfassten- und Verweigererstatistik anhand der oben erwähnten Kategorien („Fragebogen bereits in einer anderen Anlaufstelle ausgefüllt“, „Verweigerer“, „Verladene“ und „Kurzkontakte“) war es mög-

lich, für jede einzelne Anlaufstelle sowohl eine personen- als auch eine kontaktspezifische Frequenzierungsstatistik zu erstellen.

Erhebungsinstrument

Um dem breiten Spektrum der K & A-BenutzerInnen, das von GelegenheitskonsumentInnen bis hin zu schwerst abhängigen Personen reicht, gerecht zu werden, wurde ein zweiseitiges A4-Erhebungsinstrument mit vorwiegend geschlossenen, standardisierten Fragen entwickelt, das von den ProbandInnen in 10–15 Minuten ausgefüllt werden konnte.

Mit dem Erhebungsinstrument wurden neben soziodemographischen Daten (Geschlecht, Alter, Nationalität, Wohnsitz) auch Fragen zur Benutzung der K & A-Angebote, zum Drogenkonsum (konsumierte Drogen, Konsumhäufigkeit, Einnahmeart der Drogen, Alter beim erstmaligen Konsum der Suchtmittel, Beginn mit regelmässigem Drogenkonsum), zu den freiwilligen Entzügen, zu Behandlungen im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum, zur räumlichen und sozialen Wohnsituation und zu Arbeitssituation/Einkommensquellen gestellt.

Ergebnisse

Im folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der zwischen dem 28. Juni 1991 und dem 28. Februar 1992 durchgeführten standardisierten Befragung dargestellt.

Benutzungsfrequenzen

Pro Monat werden in den insgesamt neun untersuchten K & A rund 9000 Kontakte registriert. Dies entspricht rund 95000 Kontakten pro Jahr. Diese Zahlen basieren auf einer Hochrechnung aus den während den vier Frequenzierungsmessungen erfassten Besuchszahlen.

Über alle vier Erhebungszeitpunkte berechnet, ergibt sich eine Rotationsrate von 13,3%, d.h. durchschnittlich sucht rund ein Siebtel der K & A BenutzerInnen am gleichen Tag mehr als eine Einrichtung auf.

Es bestätigt sich im grossen und ganzen eine bereits im Rahmen des Evaluationsberichtes^{1,2} der K & A für die Pilotphase 1988–1990 gemachte Feststellung, dass die K & A umso häufiger von DrogenkonsumentInnen aufgesucht werden, je näher sie am zentralen Drogenhandels- und Drogenkonsumplatz liegen.

Soziodemographische Daten

Die *Geschlechtsverteilung* zeigt ein Verhältnis von 75,4% Männern zu 24,6% Frauen.

Das durchschnittliche *Alter* der gesamten Population liegt bei 28,3 Jahren. Die Frauen sind mit einem Durchschnittsalter von 26,7 Jahren rund 2,2 Jahre jünger als die Männer, deren Durchschnittsalter bei 28,9 Jahren liegt.

Der *Frauenanteil* ist mit 63,3% in der jüngsten Alterskategorie am höchsten. Auch unter den 20–24-jährigen liegt er mit 30,1% noch über dem Durchschnitt.

75,9% der K & A-BenutzerInnen sind *SchweizerInnen*, 24,1% *AusländerInnen*.

44,9% der DrogenkonsumentInnen hatten zum Zeitpunkt der Befragung *Wohnsitz* in der Stadt Zürich und weitere 21,8% im übrigen Kanton Zürich. 24,4% stammten aus anderen Kantonen und 6,4% gaben an, ohne festen Wohnsitz zu leben. Lediglich 2,1% hatten ihren Wohnsitz im Ausland. Insgesamt hatten rund zwei Drittel (66,7%) der K & A-BenutzerInnen ihren Wohnsitz im Kanton Zürich. Die geschlechtsspezifische Analyse zeigt, dass die Männer signifikant häufiger ihren Wohnsitz in anderen Kantonen haben und auch häufiger über keinen festen Wohnsitz verfügen als die Frauen.

Unter den Nicht-StadtzürcherInnen befinden sich überdurchschnittlich viele jüngere, 20–24-jährige Männer, die harte und weiche Drogen kombiniert konsumieren und eine relativ kurze Konsumdauer aufweisen, d.h. seit erst maximal 3 Jahren regelmässig Suchtmittel einnehmen.

46,2% der K & A-BenutzerInnen haben einen festen Wohnsitz, 43,3% sind obdachlos.

51,9% der befragten Männer und Frauen leben alleine, 36,2% mit Partner/in, Freunden/innen oder in einer Wohngemeinschaft, 7,3% mit den Eltern oder einem Elternteil und 4,5% haben eine eigene Familie.

Die Männer leben signifikant häufiger alleine, die Frauen hingegen überdurchschnittlich häufig mit Partnern, Freunden oder in Wohngemeinschaften.

Die überwiegende Mehrheit, 48,4% der K & A-BenutzerInnen, hat einen *tiefen*, 32,1% der Befragten einen *mittleren* und nur 16,1% einen *hohen* Beschäftigungsstatus.

Befragt nach den *Haupteinkommensquellen* im Monat vor der Befragung, haben 75,6% Männer und 24,4% Frauen Antwort gegeben. 21,6% der Befragten gehen einer Vollzeitbeschäftigung nach, und 16,2% sind teilzeitbeschäftigt. Mehr als die Hälfte, 50,4%, sind arbeitslos, d.h. haben kein Einkommen oder leben von privaten und/oder öffentlichen Unterstützungsgeldern. 10,7% der Befragten geben explizit an, von illegalen Einkünften zu leben, und 1,1% leben von anderen, nicht auf dem Fragebogen angegebenen Einkommensquellen.

Insgesamt haben demzufolge 37,8% der befragten DrogenkonsumentInnen ein mehr oder weniger geregeltes Einkommen, 61,2% sind nicht in der Lage, ihr Leben aus eigenen Leistungen zu finanzieren oder leben von illegalen Einkünften.

In bezug auf den Zusammenhang zwischen Suchtabhängigkeitsgrad und Beschäftigungssituation lässt sich generell sagen: Je stärker der Grad der Abhängigkeit bei den DrogenkonsumentInnen ist (je öfter und je mehr Drogen gleichzeitig konsumiert werden), umso schlechter, bzw. umso unstabiler ist ihre Einkommensquelle.

Frequentierung und Benutzung der K & A-Angebote

Von den Basisangeboten der K & A werden die Aufenthaltsräume und die Verpflegungsmöglichkeit mit Abstand am meisten genutzt. Am wenigsten gefragt sind die Angebote bezahlte Mitarbeit, „medizinische Versorgung (Erste Hilfe)“ sowie „Beratung/Information-/Sachhilfe/Kontaktvermittlung“. Insbesondere hinsichtlich des Angebotes „Beratung Information-/Sachhilfe/Kontaktvermittlung“ ist allerdings anzumerken, dass in den täglichen Beziehungen der K & A-MitarbeiterInnen mit den BenutzerInnen viele Beratungen und Informationen durchgeführt werden, bei welchen davon auszugehen ist, dass sie von den BenutzerInnen nicht als solche identifiziert werden und deshalb auch nicht in die ausgewertete Statistik einfließen konnten.

Insgesamt werden die klassischen Angebote der Überlebenshilfe der K & A mit Abstand am intensivsten genutzt. Umgekehrt werden die Angebote, welche von den BenutzerInnen Eigeninitiative verlangen, relativ wenig in Anspruch genommen.

DrogenkonsumentInnen mit einem hohen sozio-ökonomischen Status, d.h. diejenigen mit guter Wohn- und Arbeitssituation, beanspruchen die K & A-Angebote weniger intensiv und umgekehrt, die KonsumentInnen mit tiefem sozio-ökonomischem Status machen von den K & A-Angeboten deutlich intensiveren Gebrauch.

Auswirkungen der Platzspitzschliessung (Stand Februar 1992)

Sowohl nach der Nacht- als auch nach der Totalschliessung des Platzspitzes wurden die K & A signifikant häufiger von Stadtzürcher DrogenkonsumentInnen frequentiert als vor diesen Schliessungen. Unmittelbar nach der Nachtschliessung des Platzspitzes zählten die K & A deutlich mehr obdachlose DrogenkonsumentInnen.

Nach der Platzspitz-Nachtschliessung ist in den K & A eine Zunahme an arbeitslosen, (von Unterstützungsgeldern lebenden) und von illegalen Einkünften abhängigen DrogenkonsumentInnen zu verzeichnen.

Die Platzspitzschliessung hatte unmittelbare Auswirkungen auf die Benutzungsintensität der K & A-Angebote. Nach der Schliessung war ein deutlicher Anstieg von DrogenkonsumentInnen in der K & A-Benutzerschaft zu verzeichnen, welche die Einrichtungsangebote intensiver nutzten.

Nach der Platzspitzschliessung standen weniger K & A BenutzerInnen im Zusammenhang mit ihrer Drogenabhängigkeit aktuell in Behandlung mit einer Beratungs- oder Therapieeinrichtung als vor der Auflösung der offenen Drogenszene.

Drogenkonsum

Insgesamt haben die K & A BenutzerInnen einen hohen multiplen *Drogegebrauch*. Mehr als vier Fünftel der Befragten konsumieren sowohl harte als auch weiche Drogen kombiniert.

Die Suchtmittel Nikotin, Alkohol, Cannabis, Heroin, Kokain und Cocktail werden von mehr als zwei Dritteln aller Befragten konsumiert. 54,3% nehmen Schlaf- und Beruhigungsmittel zu sich, und 45,2% geben an, Methadon zu konsumieren. Praktisch alle Befragten, 93,3%, sind starke, d.h. tägliche RaucherInnen (Zigaret-

ten, Zigarren, Pfeife etc.). Nur gerade 3,7% aller Befragten sagen, sie würden nie rauchen.

Unter den illegalen Drogen werden der Reihe nach Heroin von 83,5%, Cannabis (Marihuana, Haschisch) von 80,9%, Kokain von 79,6% und Cocktail (Heroin und Kokain kombiniert) von 71,6% der DrogenkonsumentInnen konsumiert. Das legale Suchtmittel Alkohol wird von 68% der K & A-BenutzerInnen konsumiert.

Für das Gesamtkollektiv konnte eine durchschnittliche *Konsumdauer* von 9,2 Jahren, für die Männer eine solche von 9,8 und für die Frauen eine von 7,3 Jahren errechnet werden.

Überdurchschnittlich häufig haben die KonsumentInnen, die auf eine Drogenkarriere von über 8 Jahren zurückblicken, vor dem 15. Altersjahr mit dem regelmässigen Konsum von Drogen begonnen. DrogenkonsumentInnen, die erst seit maximal 3 Jahren konsumieren, fingen auffallend oft erst nach dem 19. Altersjahr mit dem regelmässigen Konsum an.

DrogenkonsumentInnen mit einem hohen Abhängigkeitsgrad haben überdurchschnittlich häufig vor ihrem 15. Lebensjahr mit dem regelmässigen Drogenkonsum begonnen.

Zwischen dem *Erstkonsum* von Nikotin und Alkohol und dem *ersten regelmässigen Drogenkonsum* vergehen rund 5 Jahre, während zwischen dem *Erstkonsum* von weichen Drogen (Cannabis) und dem *ersten regelmässigen Drogenkonsum* rund 4 Jahre liegen. Der Erstkonsum der harten Drogen Heroin und Kokain fällt praktisch zusammen mit dem durchschnittlichen Einstiegsalter in den regelmässigen Drogenkonsum, d.h. für den statistischen Drogenkonsumenten unseres Gesamtkollektivs bedeutet der Einstieg in den harten Drogenkonsum auch den Beginn mit dem regelmässigen Drogenkonsum.

Die K & A werden primär von DrogenkonsumentInnen benutzt, die seit längerer Zeit in den Drogenkonsum eingestiegen sind. Im untersuchten Kollektiv befinden sich auffallend häufig Personen, die vor acht Jahren mit dem Konsum von weichen und harten Drogen begonnen hatten. Personen, die erst vor kurzer Zeit mit dem Konsum von Suchtmitteln begonnen haben, suchen die K & A verhältnismässig wenig auf.

Unter den drei am *intensivsten konsumierten illegalen Drogen* wird Heroin am meisten, nämlich von 67,4% der Befragten *täglich* konsumiert.

55,2% der ProbandInnen, welche Methadon konsumieren, nehmen es täglich zu sich. Knapp 40% geben an, Methadon selten zu konsumieren. Die Vermutung liegt nahe, dass ein Grossteil dieser KonsumentInnen das Methadon über die Gasse bezieht und es vor allem in Versorgungsengepässen anderer, regelmässig konsumierter Drogen verwendet.

Der *Erstkonsum* von Nikotin und Alkohol fällt durchschnittlich in die Zeit kurz nach Beendigung der Primarschule. Der Erstkonsum von Cannabis und Halluzinogenen erfolgt im Verlaufe der Sekundarschule, wohingegen die harten Drogen in der Regel erst nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit zum ersten Mal konsumiert werden. Bis Methadon zum ersten Mal konsumiert wird (durchschnittlich mit 23,3 Jahren), haben die Befragten durchschnittlich bereits gut drei Jahre harte Drogen konsumiert.

Konsumart und aktuelles Spritzen-tauschverhalten

Gut zwei Drittel, 68,3% der ProbandInnen, die eine Angabe zum aktuellen Drogenkonsum machten, konsumierten zur Zeit der letzten Befragung Drogen intravenös.

Zu allen vier Befragungszeitpunkten waren es durchschnittlich rund 50% aller DrogenkonsumentInnen, die Drogen intravenös konsumierten. Ungefähr ein Viertel aller DrogenkonsumentInnen konsumierte die Drogen nicht intravenös und ungefähr ein weiteres Viertel wechselte in Phasen von rund 6 Jahren zwischen intravenöser und nicht intravenöser Konsumform.

Rund ein Viertel, 28,2%, der Befragten hat im Verlaufe ihrer Drogenkarriere jemals eine von anderen bereits gebrauchte Spritze benutzt.

11 von insgesamt 591 K & A-BenutzerInnen praktizieren im Monat vor dem Befragungszeitpunkt Spritzensharing. Dies entspricht 1,9%.

Obwohl der prozentuale Anteil der nach der Platzspitzschliessung erfassten K & A-BenutzerInnen, die angeben, zur Zeit Spritzen zu tauschen, leicht höher ist, kann *kein signifikanter* Unterschied bei der K & A-Besucherschaft in bezug auf den aktuellen Spritzenaustausch vor und unmittelbar nach der Platzspitzschliessung festgestellt werden.

Behandlungen im Zusammenhang mit Drogenkonsum

27,5% der K & A BenutzerInnen waren *zur Zeit der Befragung* wegen Problemen im Zusammenhang mit ihrem Drogenkonsum in einer Behandlung.

Ein erstaunlich hoher Anteil von 42,8% der Befragten war *früher* im Zusammenhang mit ihrer Drogensucht ein oder mehrere Male in Behandlung.

Rund drei Viertel, 76,8%, aller K & A-BenutzerInnen haben schon Drogenentzüge hinter sich. Ein knappes Viertel, 23,2% der Befragten, hat noch nie einen Entzug durchgestanden. Ein weiteres Viertel, 25,8%, hat 1 bis 2 Entzüge hinter sich, und ein knappes Drittel, 29,3%, hat angegeben, 3 bis 5

freiwillige Entzüge absolviert zu haben. 21,6% gaben an, während ihrer Drogenkarriere mehr als 6 mal von Drogen frei gewesen zu sein.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen der Evaluation

Abschliessend wird versucht, die wichtigsten Veränderungen und Entwicklungen in den K & A zusammenzufassen und gesamthaft zu diskutieren. Im Sinne einer Abrundung soll der Gesamteindruck, den wir im Verlaufe der wissenschaftlichen Begleitung der K & A erhalten haben, wiedergegeben werden.

Als Fazit der statistisch quantitativen Untersuchung kann folgendes festgehalten werden:

Nach knapp vierjähriger Projektzeit haben die Kontakt- und Anlaufstellen unter den DrogenkonsumentInnen – wie dies die hohen Benutzungszahlen in eindrücklicher Weise belegen – nach wie vor eine gute und breite Akzeptanz. Die verschiedenen K & A-Angebote werden rege genutzt und entsprechen offensichtlich zentralen Bedürfnissen der primär anvisierten Zielgruppe. Zwar ist das Spektrum der K & A BenutzerInnen recht breit, doch zeigt sich, dass das Gros der BenutzerInnen DrogenkonsumentInnen sind, die infolge ihres Drogenkonsums zunehmend in physische und psychische Probleme geraten sind und bestenfalls sozial noch teilweise integriert, oft aber ganz desintegriert sind.

Betrachten wir das Gesamtprojekt K & A über den rund achtmonatigen Beobachtungszeitraum dieser Studie und vergleichen wir die Ergebnisse soweit als möglich mit den Erfahrungen aus der Pilotphase von 1988 bis 1990, so fällt auf, dass die K & A sowohl von den projektinternen als auch den projektexternen Bedingungen einer

sehr hohen Turbulenz ausgesetzt sind. Dies betrifft insbesondere die hohe BenutzerInnen- und Personalfuktuation, aber auch die standort-, raum- und einrichtungsbedingten Fluktuationen.

Trotz einer heute mehr als vierjährigen Projektdauer kann von konsolidierten Verhältnissen in den K & A noch nicht gesprochen werden. Im K & A-Projekt gab es kein Mitarbeiterteam, das während des gesamten Untersuchungszeitraums von rund 8 Monaten kontinuierlich in derselben Einrichtung gearbeitet hat. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren die einzelnen Teams während dieser Zeit z.T. sehr hohen Personalfuktuationen unterworfen. Ähnliches gilt für die Projekt- und Betriebsleitung: Sie sah sich zusätzlich zum Problem der hohen Personalfuktuation mit permanentem Krisenmanagement konfrontiert.

Alleine vor diesem Hintergrund erstaunt das Ergebnis nicht, wonach die Angebote „Gespräche“ oder „Beratung/Information/Sachhilfe und Kontaktvermittlung“ von den BenutzerInnen nur schwach genutzt werden; denn sich auf diese Ebene einzulassen bedeutet primär, ein Vertrauensverhältnis zwischen MitarbeiterInnen und BenutzerInnen aufzubauen. Dies wiederum ist erst über subtile Beziehungsarbeit, die Zeit beansprucht und Konstanz voraussetzt, zu bewerkstelligen.

Die Gründe für die strukturellen Turbulenzen sind vielfältig. Folgendes mag für diese Situation besonders ausschlaggebend sein:

- a) Der Umstand, dass die K & A als szenennahe Einrichtungen in sehr hoher Masse von politischen Entscheiden abhängig sind, welche unmittelbar die offene Drogenszene betreffen.
- b) Die Tatsache, dass die K & A-Zielgruppe ein sehr problematisches und anspruchsvolles Klientel ist.

Diese beiden Faktoren sind wiederum wesentlich verantwortlich für die bereits erwähnte hohe Personalfuktuation.

Ein sehr ernst zu nehmendes Problem ist die Tatsache, dass die K & A in der Vergangenheit immer wieder zum Spielball der Politik wurden. Für die Zukunft wäre entscheidend, Rahmenbedingungen zu reflektieren, welche den K & A mehr Möglichkeiten geben, konzentriert und mit mehr Konstanz ihren vom Konzept her vorgeschriebenen Aufgaben nachzugehen. Wir sind der Meinung, dass dies eine der wichtigsten Fragen ist, für die sowohl projektintern als auch projektextern (auf der Verwaltungsebene) rasch Lösungen gesucht und gefunden werden müssen, um den wachsenden Anforderungen in der Drogenarbeit gewachsen zu sein.

Das oben beschriebene Manko an innerer Konsolidierung – u. a. als Folge einer mangelnden Abschottung vom drogenpolitischen Geschehen – geht auf Kosten von Stabilität und Konstanz in der täglichen Arbeit, was zwei entscheidende Voraussetzungen für qualitativ hochstehende Beziehungsarbeit sind. Das permanente Krisenmanagement führt zu Verunsicherungen auf allen Ebenen, absorbiert viel Energie und blockiert Innovationspotential.

Dauernd auf drogenpolitische Entscheide reagieren zu müssen, fördert eine Entwicklung der „Verinstitutionalisierung“, d. h. die Tendenz, sich im Alltag zunehmend an formellen und konzeptionellen Vorgaben zu orientieren. Dadurch wird ein Prozess des tendenziellen Erstarrens und Festhaltens an Altem und Bekanntem gefördert. Versucht man sich über derlei Zusammenhänge bewusst zu werden, verwundert die mit dem vorliegenden Datenmaterial nachgewiesene Tendenz nicht, dass die K & A zunehmend die Funktion reiner Versorgungsbetriebe im Bereich der niedrigschwelligen

Drogenhilfe übernehmen. Die notwendigen Kräfte für die im Drogensuchtbereich extrem geforderte Flexibilität und Innovation sind unter den beschriebenen Bedingungen nur unter unverhältnismäßigem Aufwand zu mobilisieren.

Mit Blick in die Zukunft muss gefragt werden, welches die Aufgabe und Funktion eines niedrigschwelligen Projektes in der Grösse der Kontakt- und Anlaufstellen sein soll und kann. Welche Aufgaben könnten die K & A in Zukunft im breiten Feld der Drogenprävention, der Suchtbegleitung, sowie der Drogenberatung und -behandlung übernehmen, die über die Versorgungsebene hinausreichen? Wäre bspw. eine Diversifikation der Angebote im Sinne eines Stufenmodells im Rahmen der K & A denkbar? Wie müsste dieses ausgestaltet sein?

Neben diesen Ziel- und Zweckfragen müssten – wie bereits erwähnt – gleichzeitig die dazu notwendigen Rahmenbedingungen definiert werden, um den K & A einen möglichst grossen Spielraum für die Entwicklung neuer innovativer Antworten auf die rasch wechselnden täglichen Anforderungen zu gewähren.

Summary**Evaluation of the contact & care centres (K & A) in Zurich**

Contact centres for drug addicts in the city of Zurich exist since 1988 to provide decentralized low threshold meeting places and contact centres for persons who are poor and neglected. The main objective of these survival aids is to counteract further impoverishment of the addicted in order to actively contribute to their subsistence. Since its foundation the project as a whole has been submitted to numerous structural changes which had to be taken into consideration by the evaluation. Subject of the examination was the description of the target group and the staff, the use of the services and their effect on the users as well as the environment. Only quantitative methods were used.

The target group of the centers consisted of drug consumers who at the best are partially socially integrated, but usually completely desintegrated. The evaluation revealed that the different contact centers services were extensively used and met the focal needs of their users. However, the high fluctuation of personnel within the project teams turned out to be a permanent problem for the project management and the operators. As main reasons for the fluctuation the authors discuss the great dependency on political decisions and the problematical demanding clientele. Due to these structural turbulences some staff related offers are only accepted to a limited degree, and the contact centers tend to become simple supply services. Therefore the authors endorse the redefinition of long term objectives of the institution under consideration of the necessary framework.

Résumé

Evaluation des centres de contact et accueil (K & A), des structures de jour à bas seuil à Zurich

Nous présentons ici les résultats d'une évaluation des centres de contact et accueil (K & A) pour toxicodépendants de la ville de Zurich. Les K & A existent depuis 1988 et sont conçus comme lieux de rencontre et d'accueil, décentralisés et à bas-seuil, pour des personnes ayant des problèmes de dépendance, et/ou des problèmes psychiques et sociaux. L'objectif central de ces structures est de contrecarrer la marginalisation des toxicodépendants et de les aider activement à (sur)vivre. Le projet dans son ensemble a subi, depuis l'ouverture de ces centres, plusieurs modifications structurelles, dont l'évaluation a dû tenir compte. Les domaines examinés sont la description du groupe-cible et des équipes responsables des centres, le degré d'utilisation des services fournis et leur effet soit sur les usagères et usagers ainsi que sur l'entourage. L'évaluation s'est servie uniquement de méthodes quantitatives.

Le groupe-cible des K & A est composé de consommateurs de drogue étant, dans le meilleur des cas, encore partiellement intégrés socialement, mais le plus souvent complètement marginalisés. L'évaluation montre que les différents services offerts par les K & A sont utilisés intensément et répondent aux besoins principaux des usagères et usagers. A l'intérieur des équipes responsables de ces structures, on constate des fluctuations très élevées dans le personnel, ce qui constitue un problème permanent pour les responsables du projet et de la gestion. De nombreuses prestations qui sont liées aux contacts avec le personnel ne sont utilisées que de façon limitée à cause de ces turbulences structurelles. Quand aux motifs de ces continus changements de personnel, les auteurs citent d'une part le fait que ces structures dépendent fortement des décisions politiques et de l'autre le fait que la clientèle est très problématique et exigeante. On constate, chez les toxicomanes, une tendance à utiliser les K & A seulement comme centres de ravitaillement. Les auteurs considèrent donc qu'il conviendrait de redefinir les objectifs à long terme de ces structures en tenant compte des conditions de base nécessaires pour la réussite de leur activité.

Literaturverzeichnis

- 1 Lanz A, Steffen K. Evaluationsbericht der Kontakt- und Anlaufstellen für Drogengebraucher/innen für die Pilotphase 1988–1990 im Kontext der Drogenszene in Zürich. Zürich, 1990.
- 2 Lanz A. Die Drogenszene in Zürich. Aktuelle Lebenssituationen von Drogenkonsumenten/innen. Resultate einer Befragung von 107 Drogengebraucher/innen im Rahmen eines Drogenszenenforschungsprojektes des Sozialamtes der Stadt Zürich. Zürich, 1991.
- 3 Sempach R, Lanz A, Fatke R. Auflösung der offenen Drogenszene am Platzspitz in Zürich. Auswirkungen auf die Lebensumstände von betroffenen Drogenabhängigen. Ergebnisse einer Befragung im Rahmen der Evaluation der Massnahmen zur Auflösung der offenen Drogenszene. Zürich, 1992.

Korrespondenzadresse

A. Lanz
Institut für Suchtforschung
Konradstrasse 32
CH-8005 Zürich